

In der Nähe der Stelle, wo jetzt die Waldkapelle steht, war früher ein Holzkreuz. Die ganze Gegend war ein einziger großer Waldleck, durch den das Sträßchen von Klaffer nach Schwarzenberg führte. Es soll um 1770 gewesen sein, als einmal Schmuggler dort Rast machten. Es war kühl. Gerne wollten sie Feuer machen, fanden aber kein dürres Holz dazu. Ein gottloses Mitglied ihrer Bande machte den Vorschlag, doch das Kreuz zu nehmen, das sei bestimmt dürr genug vom langen Stehen. Tatsächlich riß man es aus. Einer, den das Gewissen doch etwas drückte, mahnte sie, doch wenigstens den Gekreuzigten zu schonen. Darauf nahmen sie den Herrgott ab und warfen ihn in eine nahe-stehende Haselstaude. Das Kreuz wurde zerschlagen und diente als Brennholz. Es verging einige Zeit. Eines Tages fand man in der Haselstaude den geschändeten Herrgott. Um eine nochmalige Schändung zu verhüten, bauten Matthias Bernecker und Paul Thaler eine Kapelle aus Holz und gaben den Herrgott hinein. Das Holz gab ein Almesberger aus Schwarzenberg. Nach ihrer Vollendung pilgerten oft Bewohner der Umgebung zu ihr. Frau Grobauer, die Mutter eines blinden Sohnes, gelobte sogar, täglich zur Kapelle zu wallfahrten, wenn ihr Sohn von seiner Blindheit geheilt würde. Und es geschah tatsächlich: Ihr Sohn Josef, ein Schuster, wurde geheilt, sah wieder! Die Kunde davon verbreitete sich schnell. Die Kapelle wurde zu einem viel besuchten Wallfahrtsort, sogar Prozessionen zogen hin. Von weither kamen die zum Herrgott Bittenden. Pfarrer Theodor Wetterschlager ließ die hölzerne Kapelle abtragen und dafür eine steinerne errichten. War zuerst der Gekreuzigte hochverehrt worden, so wurde, als später ein Muttergottesbild hineingestiftet worden war, dieses verehrt.

Diese Muttergotteskapelle, eben die Waldkapelle, steht heute noch an der Dreisesselberg-Straße an der Gemeindegrenze zwischen Schwarzenberg und Klaffer, dort, wo der Güterweg nach Hinteranger abzweigt.

